

## **SwissMediaForum: Joschka Fischer warnt vor Austritt Griechenlands aus dem Euro – und kritisiert die Schweiz**

Luzern. Der ehemalige deutsche Aussenminister Joschka Fischer hat am SwissMediaForum in Luzern am Freitag den Schlusspunkt gesetzt. Er beurteilt die Zukunft der Euro-Zone sehr pessimistisch: „Wir stehen am Rand einer dramatischen Krise.“ Bevölkerung, Medien und auch die Politik hätten noch nicht erkannt, was die Konsequenzen eines Scheiterns des Euro wären. „Wir glauben, die Welt könne nicht untergehen. Aber das glaubte man vor hundert Jahren auch schon. Und dann, 1914, kam Sarajewo und der erste Weltkrieg begann.“

Für Joschka Fischer ist Bundeskanzlerin Angela Merkel keine starke Führungspersönlichkeit in der Euro-Krise. „Sie ist dominant, aber nicht stark.“ Vor allem komme sie immer zu spät und die Massnahmen dann, wenn sie am teuersten seien. Fischer kritisierte, Merkel habe der Nation den Ernst der Lage bisher nicht klargemacht. „Frau Merkel ist noch nie zur besten Sendezeit im Fernsehen aufgetreten, um zu erklären, was auf dem Spiel steht.“ Nicht nur Griechenland, ganz Europa und die Schweiz eingeschlossen würden in eine kaum vorstellbare Krise stürzen, wenn Griechenland den Euro aufgeben müsste. „Dann hilft der Schweiz die bewaffnete Neutralität auch nicht mehr weiter“, kommentierte Fischer. Ohne Eurobonds gehe nichts, „ohne sie gibt es den Euro nicht mehr.“ Fischer plädierte für eine politische Union und eine Fiskalunion, und er zog Parallelen zu den USA: Dort wären einzelne Staaten im 18. Jahrhundert auch pleite gegangen, wenn nicht der Bund gegründet worden wäre, welcher die Zahlungsfähigkeit der Gliedstaaten garantierte.

### ***Kritik an der Schweiz***

Weiter äusserte sich Joschka Fischer zum Steuerabkommen der Schweiz mit Deutschland, das National- und Ständerat diese Woche verabschiedet haben. Ob auch Deutschland zustimmen werde, sei sehr fraglich, sagte Fischer. Rot-Grün hat im Bundesrat die Mehrheit. „In dieser Form und mit diesen Steuersätzen wird das Abkommen kaum eine Mehrheit finden. Die Steuersätze für Steuerbetrüger sind zu tief, sie lassen sich den ehrlichen Steuerzahlern in Deutschland – und das ist die ganz grosse Mehrheit - kaum vermitteln“, sagte Fischer. Es würde wohl nochmals zu Nachbesserungen und Verzögerungen kommen, „aber so schnell geht das nicht“. Es sei heute einfach nicht mehr akzeptabel, wenn Schweizer Banken unversteuertes Geld – auch aus Griechenland – horten würden.

### ***Mangelhafte Qualität bei Online-Medien***

Fischer warnte Politiker in seiner Rede am SwissMediaForum davor, sich wie Christian Wulff in Abhängigkeit von den Medien zu begeben. „Wer mit der BILD-Zeitung im Lift hochfährt, fährt auch wieder mit ihr im Lift nach unten“, sagte er. Partiejournalismus findet er langweilig, den amerikanischen Fox-News-Kanal etwa hält er für einen „Propagandakanal“. Politiker würden den Einfluss der Medien oft überschätzen. „Medien sind wichtig, aber man kann auch Wahlkämpfe gegen die Mehrheit der Medien gewinnen, das hat Rot-Grün in Deutschland 2002 bewiesen.“ Kritik übte Fischer an den neuen Medien und den sozialen Medien. „Ich stelle in Frage, ob Politiker wirklich auf

den sozialen Medien aktiv sein müssen. Sie werden dadurch nicht besser.“ Die journalistische Qualität sei in der gedruckten Presse nach wie vor bedeutend höher als im Internet. „Schauen Sie sich einmal die Leserkommentare auf den Online-Portalen an. Da entleeren sich die Leute doch oft einfach mal den Magen.“ Fischer sehnt sich nach der guten alten Leserbriefseite, die von einer Leserbriefredaktion betreut wird. „Heute wird nur noch herausgefiltert, was strafrechtlich nicht geht.“

### ***Der Journalist als Strassenmusikant***

Mit den Journalisten hat Fischer oft Mitleid: „Früher war das mal ein ehrbarer Beruf. Heute erinnert mich der Journalist an einen Musikanten auf dem Jahrmarkt, der mit der Ziehharmonika spielt und gleichzeitig noch den Affen machen muss.“ Weiter sagte Fischer, es sei verheerend, wie die Auslandredaktionen ausgedünnt worden seien. Die Qualität leide. „Wenn es einen journalistischen Abwertungswettbewerb gibt, dann wird auch die Qualität der politischen Debatte und letztlich der Demokratie Schaden nehmen.“ Im Bundestag sehe man dies bereits. Es gebe in keiner Partei einen jungen Politiker, der sich primär durch aussenpolitische Kompetenz profilieren würde.

## **Medienkontakt SwissMediaForum:**

Marco Canonica, Verantwortlicher Kommunikation

Mobil 079 218 13 01

Mail [m.canonica@schaerer-partner.ch](mailto:m.canonica@schaerer-partner.ch)

**Internet [www.swissmediaforum.ch](http://www.swissmediaforum.ch)**

Medienmitteilung vom Freitag, 1. Juni 2012